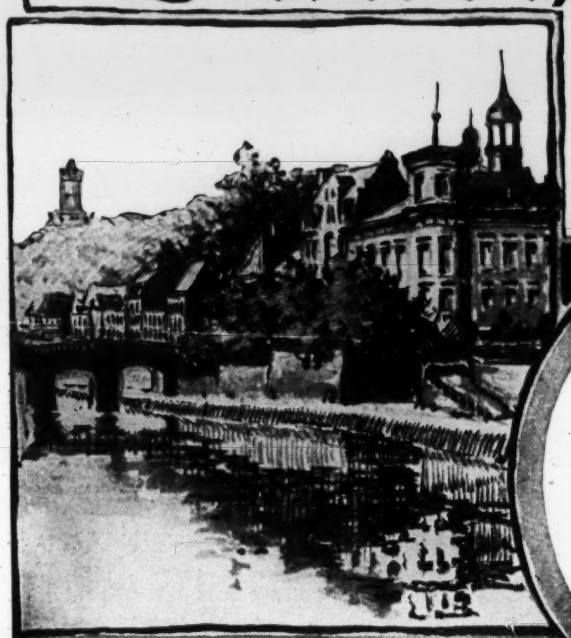
Serial
HOOVER LIBRARY

Saarheimatbilder



Illustrierte Monatsbeilage
zum
Saar-Freund

Nummer 9 / 2. Jahrgang — Berlin, 15. September 1926

Saarbrücker Hütte im Alpenlande.

Von Fritz Jacobi, Saarbrücken.

Wie oft schon habe ich im Saarlande begeistert den Namen „Saarbrücker Hütte“ gehört; wie oft aber auch schon begegnete mir, wenn der Name „Saarbrücker Hütte“ fiel, die Frage: „Was ist denn nun eigentlich die Saarbrücker Hütte?“ Dann mußte ich erklären; und wenn ich die Saarbrücker Hütte und ihre Lage geschildert hatte, dann merkte ich, daß der Fragesteller wohl einen leisen Schimmer von der Eigenart der Saarbrücker Hütte erhalten hatte, daß er sich die Wirklichkeit aber durchaus nicht vorstellen konnte, denn es fehlte ihm die lebendige Anschauung, das Bild für das Auge. Mit Freuden habe ich es daher begrüßt, als unser bekannter saarländischer Lichtbildner, Herr Wentz, mir neulich einige herrliche schöne Bilder von der Saarbrücker Hütte und ihrer Umgebung überreichte mit der Bitte, für die „Saarheimatbilder“ einige begleitende Worte zu schreiben.

Daß die Saarbrücker Hütte keine Eisenhütte ist, wie die übrigen Hütten des Saargebiets, sondern eine Zufluchtshütte hoch oben im

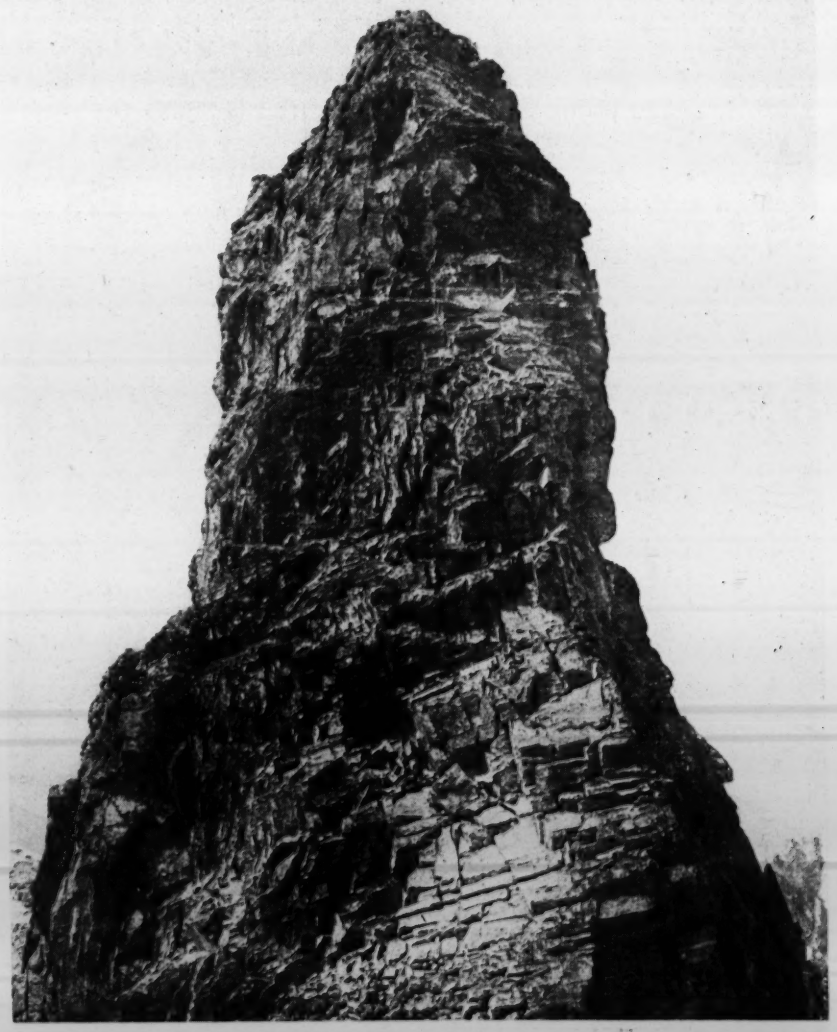


Bild 1. Großlitzner.

Gletschergebiet des fernen Alpenlandes, wissen wir bereits. Sie liegt in der Silvretta, dort wo Vorarlberg, Tirol und Schweiz zusammenstoßen, in einem ausgeprägten Gletschergebiete. Ihre Höhe über dem Meere beträgt 2610 Meter. Bereits unter ihr beginnt der Gletscher, an dessen Rande sie auf einem schuttbedeckten Felsvorsprunge liegt. Sie ist nicht etwa eine Ausflüglerhütte, zu der die im Tal befindlichen Sommerfrischler wie zu einem Ausflugsziele hinaufpilgern, wie es bei vielen anderen Hütten der Alpen der Fall ist, sondern ein echtes Bergsteigerheim, in dem nicht der den lukullischen Genüssen sich hingebende Sommerfrischler den Ton angibt, sondern der abgehärtete und an Entbehrungen und Gefahren gewöhnte Bergsteiger. Entsprechend den Bedürfnissen dieser Besucher herrscht in der Saarbrücker Hütte kein üppiges Leben modischer Eleganz, sondern ein derbes und einfaches, aber kraft- und taktvolles deutsches Touristenleben.

Auf Bild 2 sehen wir die Saarbrücker Hütte und ihre

Bild 2. Blick auf Saarbrücker Hütte, Litznerferner und Glötterspitze.

nähere Umgebung. Wir erkennen sofort, daß es keine einfache Hütte im strengen Sinne des Wortes ist, sondern ein für ländliche Verhältnisse schon recht ansehnliches Haus. Sie ist nichts anderes als ein Gasthaus hoch oben in Eis und Fels. Die Bewirtschaftung der Hütte dauert nur wenige Monate im Jahre, meist nur von Mitte Juni bis Mitte September, ferner in neuerer Zeit auch einige Wochen im Winter für Skiläufer. Während der übrigen Zeit des Jahres ist die Hütte unbewirtschaftet und verschlossen. Im Innern hat sie ein etwas größeres Gastzimmer, eine Küche und eine größere Anzahl einfacher Schlafräume. Sie hat insgesamt 37 Uebernachtungsmöglichkeiten, davon 14 Betten und 23 Matratzen- und Notlager. Letztere sind durchweg sehr einfach. Bewirtschaftet und betreut wird die Hütte von der in Partennen, dem letzten Orte des Tales, wohnenden Bergsteigerfamilie Tschofen. Kathi Tschofen ist bereits seit vielen Jahren die treffliche, allen Besuchern der Silvretta bekannte Wirtin der Saarbrücker Hütte. Die Familie Tschofen hat die Bewirtschaftung übertragen bekommen von der Eigentümerin der Hütte, der Sektion Saarbrücken des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Letztere hat die Hütte in den Jahren 1910 und 1911 mit einem Kostenaufwand von rund 20 000 Mark erbaut.

Da seit der Erbauung der Hütte sich die touristischen Verhältnisse in den Alpen wesentlich verändert haben, so ist die Saarbrücker Hütte heute viel zu klein geworden. Betrug die jährliche Uebernachtungsziffer in den ersten Jahren rund 400, so ist diese Zahl nunmehr hinaufgeschnellt auf rund 1800 Uebernachtungen im Jahre. Die Sektion Saarbrücken des D. u. Oe. Alpenvereins hat sich daher im letzten Jahre dazu entschlossen, die Hütte wesentlich zu erweitern. Bis zum Jahre 1928 soll die Erweiterung fertig sein; dann wird die Saarbrücker Hütte in genau der doppelten Größe dastehen wie heute.

Wie verhält sich nun dies einsame Haus, umgeben von nichts anderem als von Stein und Eis, zu den Lebensmöglichkeiten der Bewohner des Landes; können in solcher Höhe Menschen überhaupt noch leben? Ihren Unterhalt finden Menschen in dieser Höhe nicht mehr, deshalb gibt es in solcher Höhe dauernde Menschensiedlungen nicht. Nur touristisches Leben hat sich hier entwickelt. Die nächste menschliche Dauersiedlung ist das rund 1000 Meter hoch gelegene Dorf Partennen im Montafon, das also 1600 Meter tiefer liegt als die Hütte. Nur im Sommer steigt der Mensch höher hinauf, um seinen Lebensunterhalt zu suchen. Dann treibt er das Vieh auf die Bergweiden, die Matten, und wohnt dort oben in einfachen Blockhäusern, den Alm- oder Sennhütten. Aber auch noch weit über diesen steht die Saarbrücker Hütte. Die letzte unter ihr liegende Almhütte überragt die Saarbrücker Hütte noch um rund 600 Meter. Sie steht also in einer Höhe, in der der Mensch es längst aufgegeben hat, seinen Lebensunterhalt zu suchen.

Nun, nachdem wir die allgemeinen Verhältnisse der Hütte kennengelernt haben, wollen wir uns einmal die Einzelheiten ihrer herrlich schönen Umgebung ansehen. Denn die Hütte dient ja nur dem Zwecke, es den Bergsteigern zu ermöglichen, diesen schönen Fleck Erde kennenzulernen. Und so wollen auch wir an Hand der Bilder die große Rundwanderung durch das Gebiet der Saarbrücker Hütte antreten.

Auf Bild 2 sehen wir die Hütte in ihrer ganzen Größe. Die kommende Erweiterung wird sich auf der rechten Seite der Hütte zwischen Hütte und Berg im gleichen Querschnitt und in der gleichen Länge der heutigen Hütte ansetzen. Hinter der Hütte erblicken wir den Litznergletscher, oder, richtiger gesagt, Litznerferner, denn in den österreichischen Alpen gebraucht man statt des Ausdruckes „Gletscher“ den Ausdruck „Ferner“. Der Litznerferner sieht auf dem Bilde aus, als sei er ein harmloses Schneefeld, über das jeder mühe- und gefahrlos hinwegschreiten könne. In Wirk-

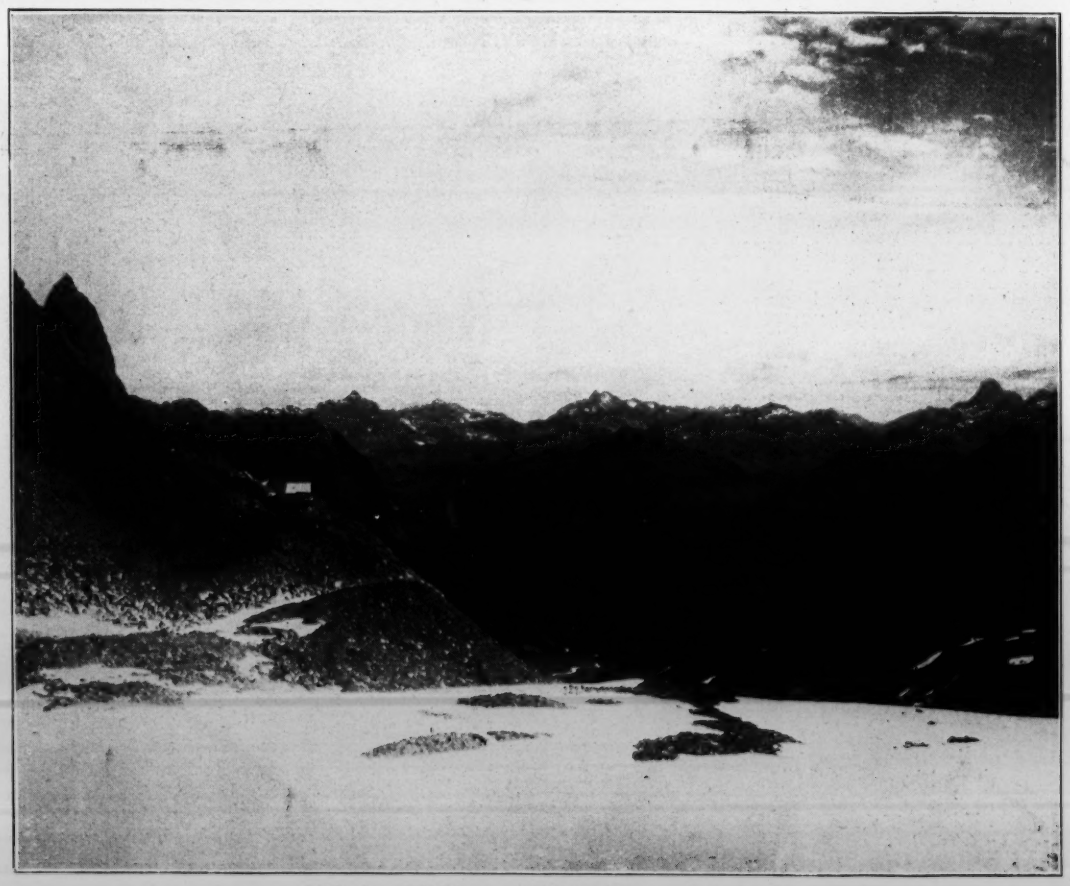


Bild 3. Blick vom Litznerferner ins Tal.

lichkeit ist er eine mit einer dünnen Schneedecke bedeckte Eismasse, die in sich wieder zerrissen und gespalten ist. Ein Hinweggehen über diese Schneedecke ist durchaus nicht so harmlos, wie es hier aussieht. Wer die Eigenart eines Gletschers nicht kennt, darf auf keinen Fall allein und ohne Führer auf einen solchen Gletscher gehen. Tut er es, so spielt er mit seinem Leben. Links vom Gletscher erblicken wir den breit ausladenden und massigen Aufbau der nur selten bestiegenen Glötterspitze, ein im Kranze der Nachbarberge der Saarbrücker Hütte nicht gerade besonders bedeutender Berg. Rechts vom Gletscher sehen wir den Vorbau des Großlitzner, den wir später noch genauer kennenlernen werden.

Auf Bild 3 sehen wir die Hütte und ihre nähere Umgebung noch einmal, aber nun von der entgegengesetzten Seite. Wir stehen jetzt auf dem auf dem vorigen Bilde geschauten Gletscher und blicken zurück zur Hütte. Unten sehen wir in das Tal hinein, durch das wir hinaufgekommen sind; ganz unten, auf dem Bilde nicht sichtbar, liegt Partennen und das dicht bevölkerte, fruchtbare Montafontal. Im Hintergrunde erblicken wir die auf dieser Seite meist unvergletscherten Berge des Ferwall, der Nachbargruppe der Silvretta. Links neben der Hütte sehen wir, wie sich der Kleinlitzner, das ist derjenige Berg, an dessen Flanke sich die Saarbrücker Hütte anschmiegt, emporzuheben beginnt. Dahinter ragt ein Stück eines kühnen Bergzackens hervor, der den uns alle gewiß interessierenden Namen „Saarbrücker Turm“ führt. Daß der Saarbrücker Turm ein schwieriger Kletterberg ist, erkennt man bereits beim Anschauen des Bildes.

Bild 4. Blick von der Edgar Böcking-Warte in die Silvretta.

Wir dringen jetzt tiefer in die Gletscherwelt ein. Ein leichtes Felsensteiplein hat uns am Rande des Kleinlitzner entlang zu einer tief eingeschnittenen Scharte geführt, die zur Ehrung des Stifters einer namhaften Summe Geldes zum Baue der Hütte den Namen „Edgar Böcking-Warte“ erhalten hat. Wir schauen uns um, vor uns liegt nun die Gletscherwelt des Bildes 4. Tief unten sehen wir wieder den Litznerferner. Hoch oben rechts thront der Großlitzner, der kühnste und formenschönste Berg im Bereich der Saarbrücker Hütte, über allen anderen Bergen. An seinem Fuße links unten sehen wir den bei Bild 2 erwähnten Litznervorbau, dessen Vergleich mit dem Großlitzner uns leicht erkennen läßt, daß die auf Bild 2 sichtbaren, anscheinenden Bergriesen keine wirklich großen Berge sind. Im Hintergrunde sehen wir in die zackenreiche Bergwelt der mittleren Silvretta.

Nun müssen wir den Gletscher betreten, aber noch nicht den bereits bekannten Litznerferner, sondern den neben dem Litznerferner liegenden, an der Edgar Böcking-Warte beginnenden Kromertalferner. Es ist einer der harmlosesten Gletscher im Bereiche der Saarbrücker Hütte; aber immerhin ist auch dieser Gletscher nicht völlig harmlos, da er eine Anzahl tiefer Spalten hat. Nach einer Stunde Wanderns haben wir den Gletscher hinter uns; wir stehen auf dem Plattenjoch, einer tiefen Einsenkung zwischen der allbekannten und ob ihrer weiten Fernsicht viel besuchten Plattenspitze und der ihr benachbarten Kromertalspitze. Zur leicht besteigbaren Plattenspitze steigen wir heute nicht; wir begnügen uns mit dem ebenfalls herrlichen Ausblicke vom Plattenjoch, den wir auf Bild 5 sehen. Aus der Ferne grüßt wieder die kühne Zacke des Großlitzner zu uns herüber. Davor steht das Großseehorn, einen herrlichen Dreikant bildend. Großlitzner und Großseehorn haben gleiche Höhe, aber von unserem etwas tieferen Standpunkte aus glaubt man, Großseehorn sei wesentlich höher als Großlitzner, was in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Weiter sehen wir das herrliche, doppelgipfelige Kleinseehorn. Am Fuße von Großseehorn und Kleinseehorn breitet sich ein großer, blendend weißer Gletscher aus, der sich an beiden Bergen hinaufschiebt fast bis zum Gipfel. Es ist der Seegletscher, der bereits vollständig auf Schweizer Gebiete liegt. In einer selten schönen, scharf ausgeprägten Formen- und Farbenpracht liegen diese Berge vor uns.

Bild 5. Blick vom Plattenjoch auf Litzner und die beiden Seehorne.

Bild 6. Blick vom Litzner-Vorgipfel in die Silvretta.

Wir gehen zurück zur Hütte. Hier treffen wir Kathis Bruder Franzl Tschofen, von dem wir wissen, daß er ein vorzüglicher Bergführer ist. Schon längst liegt uns der kühne Zacken des Großlitzner im Sinne; wir besprechen uns mit Franzl, der sich bereit erklärt, uns an den Großlitzner heranzuführen. In einer fast zweistündigen Gletscherwanderung führt er uns über den Litznerferner, dann um den auf Bild 3 sichtbaren Vorbau des Großlitzner herum, mühsam steigen wir über Felsen und Schnee weiter, bis wir vor dem eigentlichen Zacken des Berges stehen. Bild 1 zeigt uns diesen Anblick. Nun schlägt uns doch das Herz etwas lauter, denn so steil und so schwierig hätten wir uns den Großlitzner nicht vorgestellt. Nun verstehen wir es, warum der Großlitzner den Ruf hat, einer der kühnsten Zacken der ganzen österreichischen Alpen zu sein. Viele Bergsteiger sind schon an dieser Stelle umgekehrt und haben sich angesichts der Schwierigkeit, die der Aufstieg auf den Großlitzner erkennen läßt, einen anderen Berg zum Ziele gewählt. Viele aber auch schrecken nicht vor den Schwierigkeiten zurück, sondern wagen den Kampf. Auch Schreiber dieser Zeilen hat ihn durchfochten und oben im Gipfelbuche festgestellt, daß jährlich fast hundert Personen den Gipfel dieses kühnen Berges betreten. Wir aber wollen uns heute den Aufstieg schenken und lieber einen anderen Berg besuchen, der leichter als der Großlitzner ist.

Wir steigen etwas abwärts, dann biegen wir seitlich von unserer Anstiegsroute ab, mühe- und gefahrlos geht es hinauf auf den schon mehrfach genannten Vorbau des Großlitzner. Ein Bild unbeschreiblicher Schönheit breitet sich vor uns aus, wie es gewiß nur wenige in den gesamten Ostalpen gibt. Bild 6 läßt uns einen Blick in diese Herrlichkeit hineintun. Gletscher an Gletscher, Gipfel an Gipfel liegt die gesamte mittlere Silvretta vor uns; fast überirdisch mutet uns dieser Anblick an. Ueber allem thront das dunkle, ernste Verstanklahorn, das wir auf der rechten Seite unseres Bildes sehen. Ihm zu Füßen breitet sich der gewaltige Silvrettagletscher aus, der größte und schönste Gletscher der Silvretta, von dem die Gesamtgruppe ihren Namen bekommen hat. Unzählige Gletscherspalten erblicken wir auf den Gletschern, die uns erkennen lassen, daß all diese Gletscher nur mit Vorsicht und unter Beachtung der erforderlichen Maßnahmen, die bei der Ueberschreitung von Gletschern anzuwenden sind, überschritten werden können. Aber nun, nachdem wir die ganz großen Gletscher der Silvretta gesehen haben, ist unser Interesse für die Gletscherkunde erwacht, und wir lassen Franzl keine Ruhe, bis er sich bereit erklärt, uns in die Geheimnisse der wirklich großen Gletscher einzuweihen. Zu diesem Zwecke führt er uns auf den Silvrettagletscher.

Ein Bild ungeahnter Pracht umgibt uns beim Dahinschreiten über diesen großen Gletscher. Ungeheuer ist die sich nur sanft emporschwingende, leicht gewölbte Schnee- und Eisfläche, auf der wir mühelos dahinschreiten. Herrliche Berge umrahmen unseren Gletscher, von denen wir kaum unseren Blick zu wenden vermögen. Franzl hat uns fest am Seil; den Spalten weiß er sehr geschickt aus dem Wege zu gehen. Doch nun kommt eine Spalte im Gletscher, auf die er geradlinig hinzugeht. Bald stehen wir am Rande einer besonders großen Gletscherspalte. Auf Bild 7 sehen wir diese in ihrer ganzen Eigenart. Die Spalte im Eise ist so gewaltig, daß man ein ganzes Haus in ihr versenken könnte. Die auf dem Eise des Gletschers liegende Schneedecke ist rings um die Spalte herum geschmolzen, so daß das blanke Eis offen da liegt. Ein unheimliches Wasserrauschen dringt aus der Tiefe zu uns herauf. Wehe dem Unglücklichen, der ahnungslos über eine von einer dünnen Schneebrücke überwehte Gletscherspalte hinwegschreitet und dabei durchbricht.

Bereichert durch all die Eindrücke, die wir auf dieser Tour erlebt haben, kehren wir zur Hütte zurück.

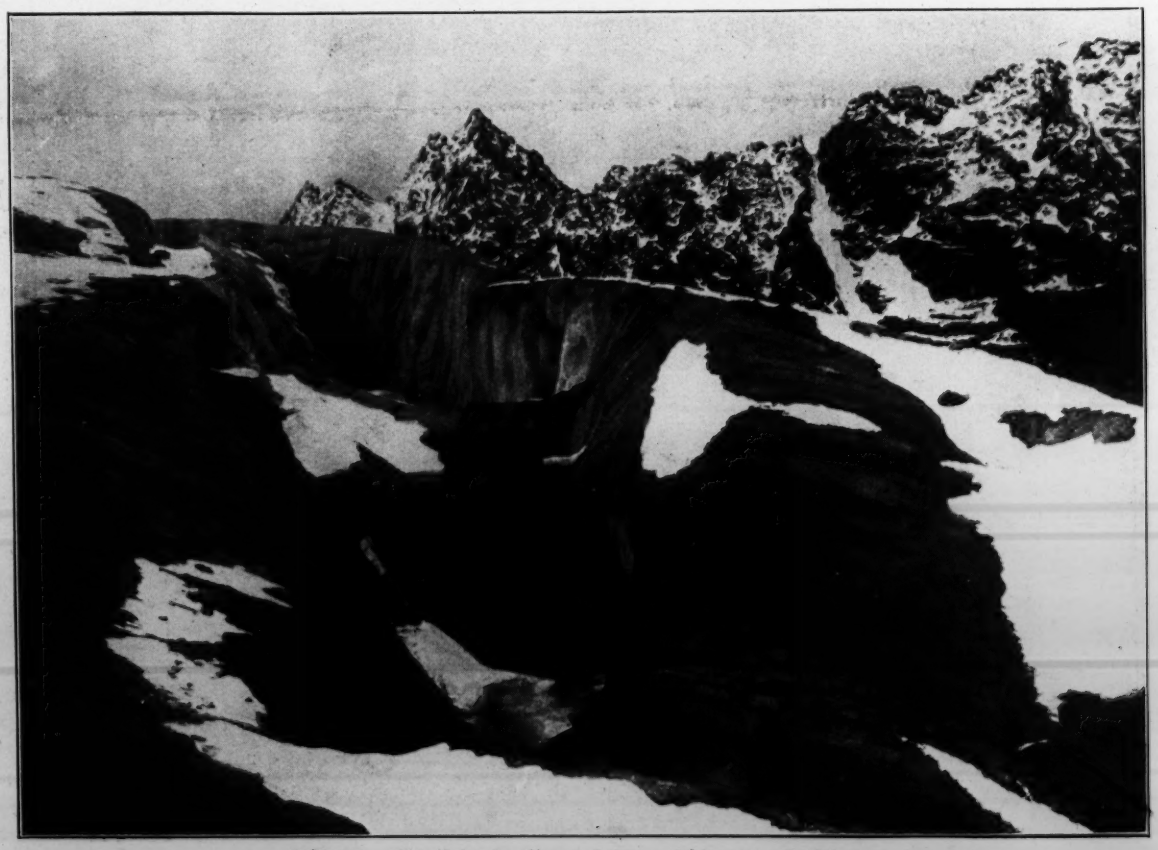


Bild 7. Gletscherspalte auf dem Silvrettagletscher.